



Unsere Heimatgemeinde - unser Zuhause

Beiträge zur Geschichte unseres Heimatortes Hohentauern

Erscheint als Beilage im Pfarrblatt Kontakte

Herausgeber Dir. Alois Leitner

Nummer 10/Juli 1990

Bauernleben in frühester Zeit

Siedlungsgeschichte von Hohentauern - Eine Serie von
OArchR. Dr. Walter Brunner (4. und letzter Teil).

Zins, Robot und Steuer

Als Gegenleistung für die Überlassung des Nutzungsrechtes mußte der Bauer seinem Grundherrn bestimmte Leistungen erbringen. In erster Linie war es der jährliche Grundzins, der am Tag der "Stift" zu entrichten war. Ursprünglich, als es noch wenig Geld gab hat dieser Zins vor allem aus jenen Naturalien bestanden, die am eigenen Gehöft erzeugt worden sind. Es war vor allem Getreide, daneben auch noch als sogenannte "Kleinrechte" Eier, Hühner, Schafe und Lämmer, um die wichtigsten zu nennen. Bei jenen Bauerngütern, die als "Schwaigen", also als reine Milchviehwirtschaften gegründet worden sind, bestand der Hauptzins aus Käse!

Wie nun die Zinse unserer Bauern am Tauern ausgesehen haben und wie sie sich im Laufe der Jahrhunderte entwickelten, das wollen wir an einigen konkreten Beispielen illustrieren. Die frühesten Aufzeichnungen über solche Grundzinsse bietet uns das Stiftsurbar aus dem Jahr 1280, das allerdings nur fragmentarisch erhalten ist. Es zeigt uns die Zinsverhältnisse bereits in einem weiterentwickel-

ten Stadium. Wie zu erwarten, finden wir an Naturalzinsen fast nur Käse und bei einigen Bauern auch noch Eier und Hühner. Eine beträchtliche Anzahl von Bauern zinst aber bereits Geld und nicht Naturalien. Das war günstig für die Untertanen, denn wir müssen wissen, daß der einmal festgelegte und ins Urbar eingetragene Grundzins unveränderlich war, also vom Grundherrn nicht willkürlich erhöht werden konnte. Gelang es nun einem Bauern, den Naturalzins in Geld umzulegen, so war auch dieser Geldzins unveränderlich und ist dank der ständigen

Geldentwertung immer weniger belastend geworden. Aber auch für den Grundherrn hatte der Geldzins seinen Vorteil: er mußte die Naturalien nicht erst aufwendig transportieren und auf Märkten verkaufen, sondern verfügte sofort über Bargeld.

Einige Bauern entrichteten um 1280 ihren Zins teils in Geld, teils in Naturalien, wie z.B. die Weigantinne, also die Witwe eines Weigant, die 40 Pfennige und 200 Laib Käse ablieferte, weiters 1 Lamm, 20 Eier und 2 Hühner. Der Bauer Berthold in der Grueben lieferte 20 d, 50 Käselaipe, 1 Huhn und 10 Eier ab. Der Zins des Albert von Oberhaus (Oberhauser) betrug 60 Pfennige, ein Schwein, 20 Eier, ein Lamm und 2 Hühner. Der Heinrich im Nagelpach brachte eine halbe Mark, 100 Käselaipe,



Hohentauern 1934